

jetzt ziemlich verlassen da, und selbst in der Heimat der Heiligen hat sich die Ueberzeugung durchgerungen, dass die älteste Quelle für die Legende, die Passio des Salzburger Legendars, bei ihren vielfachen Beziehungen zum Mart. Hieron. keinen anderen Schluss zulässt, als den ich von Anfang an gezogen hatte. B. Kr.

53. Friedrich Wilhelm, Sanct Servatius, München, O. Beck, 1910, behandelt mit grosser Gelehrsamkeit und in geschmackvoller Form ein ausserordentlich anregendes Thema, die Entwicklung der Servatius-Legende im Mittelalter. Er publiziert zum ersten Mal aus zahlreichen Hss. die Gesta Servatii, erkennt in ihnen eine politische Parteischrift zu Gunsten Heinrichs IV., berücksichtigt auch die nicht viel spätere Rezension der Trierer Hs. (T) und den sog. Iocundus und schafft sich so die historische Grundlage für seine germanistischen Fachstudien über die Dichtung Heinrichs von Veldeke und den oberdeutschen Servatius, der hier zum zweiten Mal ediert ist. In der Auseinanderhaltung des Servatius von Gregors Aravatus stimmt er mir bei (SS. rer. Merov. III, S. 83 ff.). Nach der Genealogie der Gesta (c. 6) war Servatius ein Verwandter Jesu, und Petrus hatte ihm nach derselben Quelle (c. 12) den silbernen Himmelsschlüssel gegeben, doch wohl das hervorragende Kunstwerk, das die Servatiuskirche in Maastricht als kostbaren Schatz aufbewahrt (Photographie Taf. II). Die Wunder der Gesta beginnen mit den vor- karolingischen und reichen bis Heinrich IV., dessen Exkommunikation der kaisertreue Verehrer des hl. Servatius keck auf die Verhänger zurückfallen lässt (c. 66). Einzelne Hss. hat der Herausgeber bei der Korrektur nochmals durchkollationiert; bei der Trierer Hs. (T) ist das leider nicht geschehen, so dass im Abdruck ihres Anfangs und der grösseren Abweichungen (S. 273 ff.) bei der Nachvergleiche mancherlei zu bessern und z. B. S. 274, 47 nach 'proprium' nachzutragen war: 'illa nimirum cooperante benignissima sancti spiritus gratia, post apostolos Christi numquam audita, nusquam comperta'. B. Kr.

54. Die 4. Auflage von Giesebrechts Uebersetzung der zehn Bücher Fränkischer Geschichte von Bischof Gregorius von Tours (Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, 2. Gesamtausgabe, Bd. 8, Leipzig, Verlag der Dykschen Buchhandlung 1911), die von S. Hellmann besorgt ist, rühmt sich 'sorgfältig Wort für Wort mit dem lateinischen Original verglichen' zu sein und die Monu-